

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühren:**  
Für die Einrückung einer Amal-  
gepalterten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger  
Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
Galvanergasse, Horvath's Haus,  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

## Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:  
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
vierteljährlich 2 fl. 30 fr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 fr. monatlich.  
Mit Postversendung viert. halbjährlich  
6 fl. 30 fr. C. M.

Nro. 17.

Dienstag, 21. Jänner.

1851.

## Pest, den 21. Jänner.

Der „Wanderer“ eröffnete in seinem Morgen-  
blatte vom letzten Sonntag einen Cyclus magyarischer  
Briefe, die von einem warmen Freunde Ungarns ge-  
schrieben sein dürften. Der Verfasser scheint auch nicht  
zu jenen überspannten Publizisten zu zählen, welche die  
ganze Oberfläche der vaterländischen Politik mit Kar-  
tenhäusern der Vergangenheit bedecken und wie die schot-  
tischen Leichenweiber Jeter schreien, wenn eines dersel-  
ben umflürzt.

Er verlangt nur einfach, daß man auch die Stimme Un-  
garns höre, wenn die „Reichszeitung“ die Thaten der  
Serben besingt, und der Welt Kunde von der Entde-  
ckung der Ruthenen gibt, wenn der „Lloyd“ eine Reihe  
von Kanzen für die Geschichte der siebenbürgischen Sach-  
sen bricht. Leider haben die fähigsten ungarischen Fe-  
dern sich selbst in den Pensionsstand versetzt, und gar  
manche andere, die scheinbar für die Heimath in Bewe-  
gung geriethen, ahmten bloß das bekannte Manöver der  
Korsaren nach, die zuerst eine befreundete, später aber  
die Flagge ihres Raubstaates aufzuziehen pflegen.

Wir schreiben nicht gern „Feuer“, aber es brennt.  
In der Journalistik der Monarchie, namentlich in der  
Residenz, war Ungarn bisher so viel als gar nicht ver-  
treten. Was Emil Desseffy niederschrieb, konnte die  
ungarische Nation nur mittelbar interessieren, und dem-  
ungeachtet wurde der edle Graf von allen Seiten so  
grimmig angefeindet, daß er mit Pitt das Recht hatte  
zu fragen, wie weit die scalptrenden Indianer ihre To-  
mahawks zu schleudern vermögen.

Es freut uns daher, daß endlich ein mannhafter  
Kämpfer für Ungarn in die Schranken der Wiener Jour-  
nalistik eilte, und wir zollen ihm um so wärmeren Bei-  
fall, als er von dem wichtigen Grundsatz ausgeht, es  
gebe, wenn die materiellen Behelfe nicht ausreichen,  
noch ein geistiges Band zur Vereinigung und Verschmel-  
zung der Völker.

Wir wissen zwar nicht, was unser ehrenwerther Kol-  
lege unter diesem geistigen Bande versteht, da er dar-  
über erst in seinem nächsten Briefe zu berichten gedenkt.  
So viel scheint uns jedoch klar, daß er die geistige Su-  
prematie im Auge habe, eine Suprematie, die weder  
mit Jesu sagen darf, ihr Reich sei nicht von dieser Erde,  
die aber auch keine despotischen Gesetze der Unterordnung  
diktirt, sondern durch den Austausch und die Geschenke  
ihres größeren geistigen Reichthums die Gegner bekehrt  
und gewinnt.

Diese geistige Suprematie des Magyaren werden  
ihm auch seine slavischen Landleute noch lange nicht streitig  
machen können, wenn er mit demselben Eifer, wie im  
Vormärz der Förderung seiner politischen und sozialen  
Intelligenz lebt. Bildung ist nicht wie ein Laib Brod,  
von dem sich der Slave ein Stück nach seinem Bedarfe  
herabschneiden kann, er muß sich dem höhern Wissen seiner  
Nachbarn in so lange fügen, als er noch zu lernen  
hat. Lernen ist aber weder Knechtschaft noch Schande.  
Gegenseitiger Austausch des Wissens und der Bildung,  
Förderung darin von Seite des vorgeschrittenen Ma-  
gyaren sei das geistige Band, das Ungarns Völkersämme  
liebend umschlinge.

## Auszug der diplomatischen Korrespondenz

zwischen dem österr. Geschäftsträger in Amerika Mr. Hülfemann und dem Staats-Sekretär der amerikanischen Republik Mr. Webster. Der österr. Geschäftsträger protestirt in einem Briefe vom 30. Septemb. 1850 gegen die Ernennung von Mr. Dudley Mann als Agenten für Ungarn und fragt: Wie ist es möglich, eine solche Sendung mit dem von den Vereinigten Staaten als Grundlage ihrer Politik so förmlich ausgesprochenen Grundsatz der „Nicht-Intervention zusammenzureimen? War es der Dank für die Freundschaft und das Vertrauen, welches Oesterreich nie aufgehört hatte, den Vereinigten Staaten zu bezeigen, daß diese mit solcher Ungebuld den Untergang der österr. Monarchie erwarteten, und sogar dieses Ereigniß durch das Ausprechen ihres Wunsches zu beschleunigen suchten? Diejenigen, die keinen Anstand nehmen, Mr. Dudley Mann auf ihre Verantwortlichkeit hin mit einem solchen Auftrage zu betrauen, hätten, abgesehen von Rücksichten der Schicklichkeit bedenken sollen, daß sie ihren Sendling der Gefahr aussetzten, als Spion behandelt zu werden. Es ist zu bedauern, daß die amerikanische Regierung über die wirklichen Hilfsquellen Oesterreichs und seine historische Ausdauer im Vertheidigen seiner legitimen Rechte nicht besser unterrichtet war. Eine

Kenntniß jener Hilfsquellen hätte zu dem Schluß geführt, daß ein Kampf von einigen Monaten weder die Energie jener Macht erschöpfen, noch sie von ihrem Entschluß, den Aufstand zu unterdrücken, abbringen konnte. Oesterreich hat gegen die franz. Revolution 25 Jahre lang gerungen; sein Muth und seine Ausdauer in jenem denkwürdigen Kampfe sind von der ganzen Welt gewürdigt worden. . . Unglücklicher Weise gibt uns die Sprache, in der die Instruktionen von Mr. Mann abgefaßt sind, eine sehr deutliche Idee von ihrem Endzweck. Diese Sprache war beleidigend für das kais. Kabinet, denn sie bezeichnet die österr. Regierung als eine „eiserne Herrschaft“ und stellt den Rebellenhauptidee Kossuth als einen ausgezeichneten (illustrious) Mann dar, während unschuldige Ausdrücke in Bezug auf Rußland den innigen und getreuen Allirten Oesterreichs gebraucht sind. Trop dieser feindseligen Demonstrationen hat das kais. Kabinet für gut befunden, eine persönliche Haltung zu beobachten, indem es die Unwissenheit des Kabinetts von Washington über die ungarischen Angelegenheiten in Anschlag bringt, sowie die Neigung desselben, den lügnerischen Gerüchten, die von der amerikanischen Presse verbreitet worden, Glauben zu schenken. . . Zum Schluß heißt es: „Nachdem er hiemit seine Pflicht erfüllt hat, schickt sich der Unterzeichnete glücklich, den Staatssekretär zu versichern zu können, daß die kais. Regierung geneigt ist, Beziehungen der Freundschaft und des guten Einvernehmens mit den Vereinigten Staaten zu unterhalten, Beziehungen, die für einen Augenblick geschwächt worden sein mögen, die aber nicht wieder ernsthaft gestört werden könnten, ohne die höchsten Interessen der beiden Staaten zu gefährden.“

Aus Mr. Webster langer Erwiderung Folgendes: Die Botschaft des seligen Präsidenten, die dem Kabinet von Wien so großes Aergerniß gegeben, sei eine rein innere Angelegenheit gewesen, in welcher kein Ausländer dazwischen zu reden habe. Ferner erklärt Mr. Webster, warum die ungarischen Ereignisse mit so lebhafter Theilnahme in Amerika verfolgt wurden. Die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten nahmen ein lebhaftes Interesse an allen Bewegungen dieser merkwürdigen Zeit, ohne darum aber von ihrem Princip der Neutralität abzuweichen; aber er gesteht offen, daß Amerika warme Sympathien für einen Kampf fühlen mußte, der für dieselben Ideen verantwortlicher und volksthümlicher Regierung geführt wurde, durch welche die amerikanische Republik groß geworden ist. Kaiser Joseph II., jener intelligente und ausgezeichnete Mann, war einer der Ersten, der die nothwendigen Folgen der amerikanischen Revolution auf die Gefühle und Gesinnungen der Völker Europa's anerkannte (es beruft sich auf einen Brief des Kaisers vom Jahre 1787 an seinen Gesandten in den Niederlanden). . . Die Herrschaft dieser Republik — heißt es weiter — ist in diesem Augenblicke über eine der reichsten und fruchtbarsten Regionen des Erdballs ausgedehnt. Ihre Bevölkerung, bereits 25 Millionen zählend, wird die des österreichischen Kaiserthums noch während der Periode übersteigen, in welcher Herr Hülfemann hoffentlich auf seinem ehrenvollen Posten in Amerika verbleiben wird. Es sei daher den Amerikanern selbst von Seiten der Anhänger absolutistischer Principien zu vergehen, wenn sie anderen Nationen, die ihrem Beispiel folgen, Beifall schenken. Was die Anstellung Mr. Mann's betreffe, und in Beziehung auf die angebliche Unwissenheit Amerika's über die ungarischen Angelegenheiten verweist Mr. Webster auf die Thatfache, daß der verstorbene Präsident sich aus den authentischsten Quellen zu unterrichten suchte. Im Herbst 1848 trat Mr. Stiles, amerikanischer Geschäftsträger in Wien, in Korrespondenz mit Kossuth, der früher von seinem Könige zum Finanz-Minister von Ungarn ernannt worden war. Kossuth bat um die Vermittelung Mr. Stiles bei der kais. Regierung, um dieselbe zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. Fürst Schwarzenberg, der darüber mit Mr. Stiles eine Konferenz hatte, sprach sich damals höchst Anerkennung über die Mäßigung und Besonnenheit dieser Vermittelungs-Tendenzen aus. Ebenso dankte später Fürst Windischgrätz dem amerikanischen Geschäftsträger für seine Bemühungen, eine Ausgleichung herbeizuführen. Endlich bewegte sich Mr. Mann's Sendung streng innerhalb der Regeln des Völkerrechtes und der Pflichten der Neutralität. Den geistlichen Namen „Spion“ dem vertrauten Agenten einer neutralen Macht zu geben, heiße nicht nur die Sprache mißbrauchen, sondern alle richtigen Begriffe durcheinander werfen. Die amerikanische Regierung würde den Ausdruck als eine gröbliche Beleidigung aufnehmen, wenn sie nicht voraussetzte, daß das im Deutschen gebrauchte Original-Wort eine andere Bedeutung hätte, als das englische „Ossy.“ hätte die kais. Regierung Mr.

Mann als einen Spion behandelt, so könne das Kabinet von Wien versichert sein, daß die Amerikaner augenblicklich den Beginn von Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande gegen Oesterreich verlangt hätten. — Mr. Hülfemann glaube, daß in Mr. Mann's Instruktionen in unziemlichen Ausdrücken von Rußland gesprochen werde; aber der Unterzeichnete sehe keinen Grund, zu glauben, daß Rußland selbst dieser Meinung sei. Die einzige, in jenen Instruktionen über Rußland vorkommende Bemerkung sei, „daß Rußland für gut befunden hat, ungeheuerere Vorbereitungen zu treffen zur Invasion Ungarns und zur Unterwerfung desselben unter die Herrschaft Oesterreichs, von welcher die Ungarn sich zu befreien wünschen, und daß jene Rüstungen dem Kampf einen so ernsthaften Charakter gegeben, daß er nicht verfehlt könne, die schmerzlichste Beforgniß in den Gemüthern des armen Volkes hervorzurufen.“ Der Unterzeichnete könne nicht umhin, das österr. Kabinet für unnötigerweise empfindlich zu halten, wenn es eine solche Sprache als feindselige Demonstration ansehe.“ Der Schluß v. Mr. Webster's Note lautet: „Der Präsident hat mit großer Befriedigung bemerkt, daß in der vor Kurzem in der in Oesterreich vertriehenen Verfassung viele unserer großen Principien anerkannt und angewendet sind, und er hegt den aufrichtigen Wunsch, daß sie in den ausgedehnten Besitzungen Sr. österr. Majestät ebenso glückliche Folgen haben mögen, wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.“

## Oesterreich.

**Pest.** Es wird künftighin die Militär-Einquartierung durch die Civilbehörden nach dem, in andern Kronländern bereits bestehenden Verfahren, einvernehmlich mit der Militär-Verwaltungsbehörde veranlaßt werden. Die Gemeinden werden gehalten, den Offizieren, in sofern sie nicht in Kasernen untergebracht werden können, die kompetenten Quartiere und Stallungen ohne Vergütung vom Militär-Merar und die Wohnungen, mit den nöthigen Einrichtungsstücken versehen, beizustellen. Als solche werden die für die Länder, in denen das in Lombardo-Venetien eingeführte Bequartierungssystem in Wirksamkeit steht, vorgeschriebenen Piegen angesehen. Quartiers-Aequivalente werden von der Gemeinde nur dann erfolgt, wenn dieselbe außer Stande sein sollte, das kompetente National-Quartier beizustellen. Diese Aequivalente wurden in Berücksichtigung der bestehenden Lokal-Preise in drei Klassen getheilt. Die erste gilt für Ofen-Pest, die zweite für Preßburg, die dritte für alle übrigen Städte. Es besteht für den General en chef (allenthalben gleich) in 800 fl. C. M. jährlich, für den Feldmarschall-Lieutenant in je 600—550—420 fl. für den General-Major in 500—450—350 fl., für den Obersten in 400—350—280 fl., für den Oberlieutenant und Major in 320—280—220 fl., für den Hauptmann in 225—200—159 fl., für den Subalternoffizier in 130—100—80 fl. und zwar je nach den Klassen. Die etwaigen Möbel-Aequivalente werden auf 20 pCt. des Zins-Aequivalents bemessen. Lichtpaußchale und Holz-Gebühr hören ganz auf. Diese Bestimmungen treten mit 1. Februar 1851 ins Leben. Zur Leitung der Militär-Quartiers-Angelegenheiten werden die Stations-Kommanden im Einvernehmen mit den Lokal-Behörden bestimmt.

\* Wir lesen im „Const. Blatte a. Böhmen“: Bem zählte in Ungarn manche Verehrer. Unter diesen war eine in den Annalen der ungar. Revolution's-Geschichte oftmals genannte Dame, deren auch in englischen Blättern, wie in den Memoirs of a Hungarian Lady by Therese Pulszky gedacht wurde. Zarte Rücksichten zwingen uns, diesen Namen zu verschweigen und bloß nachstehende Scene, deren Wahrheit wir verbürgen können, mitzutheilen, mag sie auch mancher schulweise Mann mitleidig belächeln. Jene Dame ist in Sibirien anwesend, und Bem war in der Zeit seines Glückes und Ruhmes mehrmals bei ihr zu Gast gewesen. Als er nach der verlorenen Schlacht bei Temesvár die beschwerliche Flucht nach Orsova antrat, sprach er zum Abschiede, pour prendre congé, wie er bei dem Eintritte wehmüthig lächelnd meinte, noch einmal bei seiner Freundin ein. Der Insurgenten-Chef Kmetz war Tags zuvor mit wenigen Begleitern durch dieselbe Driftschaft gekommen, und blieb bald nach seinem Abzuge verschollen. Die Frau vom Hause machte Bem, wie dem gleichfalls anwesenden Guyon, der eine kleine Truppe kommandirte, auf diesen räthselhaften Umstand aufmerksam, und ermahnte die beiden Krieger, auf ihrem weiteren Marsche

Erkundigungen nach dem verschwundenen Waffenbruder einzuholen. — Während der bezüglichen Debatten stürzten die jüngsten zwei Söhne der Dame, Knaben von 7 und 9 Jahren, in die Stube und jubelten: „Mutter, die Kartenausschlägerin kommt!“ Es war dies eine alte Walachin von fast männlicher Statur, schneeweiße Haare und funkelnden schwarzen Augen. Eine unheimliche Erscheinung! Die Alte schlich hustend herbei, und die Frau vom Hause wollte sie eben höflich, aber entschieden abweisen, als Guyon den Wunsch äußerte, eine Probe ihrer Kunst zu sehen. Die Alte ließ sich nicht lange bitten, und rangirte ihre schmutzigen, fast farblos gewordenen Kartenblätter auf dem Tische. Der Engländer wollte einen Orakelspruch bezüglich seiner ferneren Gattin erhalten. Die Walachin zog ab, schlug auf und meinte bald darauf mit einer Art Jubel: „Ein günstiges Zeichen, hier der Herzkönig, dort die Herzdame, es liegt bloß die Sieben dazwischen. In sieben Monaten sehen Sie sich wieder.“ Der Ausspruch ging befandentlich fast in der angegebenen Zeitfrist in Erfüllung. — Dem ließ sich nun auch herbei, die Karten um das Schicksal Kmethy's zu befragen. — Wieder das alte Manöver. Diesmal schienen die Karten nicht so günstig zu fallen, denn die Alte sprach topfschüttelnd sinnloses Zeug; endlich aber kam die Alte in eine Art Jubel, und sie rief: „Gerettet! der Tod, das Treff-Aß, ist hart an ihm, aber der Herzkönig, dieser Herr hier (sie wies auf Guyon), kam zwischen Beide zu liegen. Ich will noch einmal auslegen. Sie (dem) sind Treff-König.“ Eine neue Taile. In der letzten Reihe befanden sich Treff-König und Pique-König (Kmethy) neben einander, dann kam ein Siebener und ein Zehner, endlich das ominöse Treff-Aß. „Einer stirbt von Euch Beiden in siebenzehn Monaten,“ sprach die Walachin, „aber welcher es ist, vermag ich nicht zu sagen.“ — Am andern Tage befreite Guyon seinen Kameraden Kmethy in einem benachbarten Orte aus der Dörnhütte, in die ihn die Walachen gesperrt hatten; siebenzehn Monate später geleitete Kmethy dem's irdische Ueberreste zum Grabe.

\* Dem Vernehmen nach sind sämtliche Lehrer aus dem Piaristenorden verpflichtet worden, binnen einer Frist von zwei Jahren die Lehramtsprüfung abzulegen.

## Deutschland.

**Dresden, 16. Jänner.** Von dem, was hier geschehen, resp. nicht geschehen wird, nenne ich Ihnen heute das Wichtigste: Es werden nämlich die Konferenzbeschlüsse als solche eine rechtliche Existenz gar nicht erhalten, sondern gleich ihren Vorgängern nur als Vorberatungen angesehen werden, die erst durch den Bundestag zu Beschlüssen erhoben und publicirt werden. — Damit hat sich auch Preußen einverstanden erklärt. — Das, was aber wirklich geschehen, betrifft die Stimmenreducirung im engeren Rathe und die Uebertragung der eigentlichen Regierungsgewalt an denselben. Es ist nämlich jene auf neun zusammengeschmolzen, wovon Oesterreich 2, Preußen 2, jede der 4 Königreiche eine, und die übrigen, zum Theil den größeren Staaten angereichten insgesammt eine erhalten. Es haben jedoch einige der kleinen Regierungen Widerspruch gegen diese Zusammenfassung erhoben, und würde auf demselben beharrt, so möchte am Ende auch in dieser Beziehung ein vollständiges Zurückgehen zum alten Bunde die Folge sein. Daß einige der kleinen Regierungen dieses erwarten, habe ich wenigstens aus dem Munde dreier Bevollmächtigten vernommen; jedenfalls sind sie bereits unbesorgt über die Aufrechterhaltung ihrer Souveränität. — Für eine Volksvertretung beim Bunde ist nicht einmal gekämpft worden, da Hr. v. der Pfordten und seine Freunde sich sehr bald in dieser Beziehung eines Besseren belehren ließen. — In Beziehung auf die Rechtsfrage in Kurpfälzen herrschen hier drei Ansichten. Ein Theil der Herren will Bestrafung der renitenten Beamten, ein anderer die Entscheidung durch ein Schiedsgericht und ein dritter das Ganze der kurfürstlichen Regierung anheimgeben. — Wahrscheinlich wird letzteres durchdringen.

**Aus Holstein, 14. Jänner.** Es ist in den Ereignissen eine Pause eingetreten, mit Ausnahme, daß der Rückzug und die Auflösung der Armee ihren Gang gehen. Die Stimmung der Bevölkerung ist keine so verzagte und ergriffene, wozu die Presse im Lande das Jährige beiträgt, indem sie sich noch immer mit Illusionen trägt und von Wahrung der Rechte der Herzogthümer spricht, die die Kommissäre versprochen haben sollen. Wir müssen bei unserer Behauptung verbleiben, die Unterwerfung ist auf Gnade und Ungnade ohne alle direkten Vorbehalte erfolgt und die Kommissäre waren auch autorisirt, keine zu geben. Alles, was man that, war das Zugeständniß der „vorläufigen“ Besetzung Rendsburgs und Friedrichsorts durch die schleswigholsteinischen Truppen; ferner versprach man, daß Oesterreich an dem Bundesbeschlusse vom 17. Sept. 1846 festhalten und die Rechte der Herzogthümer wahren werde und endlich gab man das Versprechen, daß nunmehr die Oesterreicher nicht als „Erektionstruppen“ im Lande erscheinen werden. Damit ist aber keineswegs gesagt,

daß sie nicht als Bundesstruppen erscheinen werden, was wir sogar „mit aller Bestimmtheit bestätigen müssen,“ denn nach einer Privatnachricht sind bis heute 6000 M. Oesterreicher bereits in Lüneburg angekommen und werden morgen wahrscheinlich die Elbe passiren. Die Uebernahme der Regierung von Seiten der Kommissäre dürfte erst mit dem 18. bis 20. Jänner zu erwarten sein; inzwischen hat die Statthalterchaft noch sämtliche rückständigen Gesetze, die in der Landesversammlung beschlossen waren, publicirt. Allgemein wird morgen die Auflösung der Landesversammlung durch den Statthalter Graf Reventlow erwartet. — In Kopenhagen rührt man sich denn auch gewaltig, man befürchtet, auch jetzt noch nicht genug zu erhalten. Offenbar will man auf eine vollständige Trennung Holsteins von Schleswig hinarbeiten, wie die Kasinopartei es stets als ihr Programm hinstellte; auf eine formelle In Incorporation Schleswigs würde man schon verzichten. Die Diplomatie hat hier noch ein weites Feld zu beackern für ihre Thätigkeit, bis die Frage definitiv erledigt sein dürfte.

**Berlin, 17. Jänner.** Der österreichische Ministerialrath Dr. Hock hat sich mit dem hiesigen Handelsministerium in Verbindung gesetzt, um die Durchführung des Planes der österreichischen Zollvereinigung zu betreiben. — Wie man hört, sollen mehrere Mitglieder der Opposition in der zweiten Kammer Willens sein, mit Nächstem ihr Mandat niederzulegen. — Die Nachricht der „Konst. Zeitg.“, daß im Ministerium des Innern ein neues Wahlgesetz vorbereitet werde, wird von der „Konst. Corr.“ desavouirt.

**Frankfurt, 14. Jänner.** Man bedroht von Dresden aus die Selbstständigkeit der freien Städte. Was uns Frankfurter betrifft, so berührt uns diese Drohung wenig. Was ist denn noch Selbstständiges an unserem Freistaat, der von viererlei Truppen occupirt ist, und dessen Regierung den Winken der fremden Gesandten des Bundestags folgt? Wir wagen nicht einmal eine neue Verfassung zu machen, aus Furcht, daß sie dem Bundestage nicht gefallen könnte. Mit Hamburg sieht's nicht besser, denn der ersten preussischen Okkupation wird nun bald eine zweite folgen. Was Bremen betrifft, so wird dieses von Hannover nicht aus den Augen gelassen, und Lübeck schließt seine Unbedeutendheit. Hamburg soll kürzlich gedroht haben, es werde sich dem englischen Schutze unterwerfen, wenn Preußen es mit einer zweiten Okkupation heimsuche. So undeutsch denkt man in Frankfurt nicht, ja man hält es hier gar für kein Unglück, wenn die deutschen Großmächte die Protektur über die freien Städte übernehmen und wünscht nur, daß sich bei allen Duodezstaaten die Mediatisation so leicht machen ließe, als in den freien Staaten.

**Ruffel, 17. Jan.** Der städt. Polizeivorstand und Bürgermeister Henkl ist auf Anordnung des Kriegsrathes gegen 12 Uhr verhaftet worden.

**Hamburg, 18. Jan.** Die Konferenzen haben wieder begonnen und dürften bis Mitternacht dauern. Friedrichsort wird von Dänen besetzt; Rendsburg wahrscheinlich von Oesterreichern und Dänen, was noch nicht fest entschieden ist.

## Frankreich.

**Paris.** Man kann nur sehr schwer den jeweiligen Stand der Dinge erschöpfend darstellen; doch läßt sich so viel entnehmen, daß Louis Napoleon entschieden im Vortheile ist, was auch um so begreiflicher ist, als er über die ihm ergebene Armee verfügt. — Die Protokolle der Permanenz-Kommission haben trotz des geheimnißvollen Schleiers, mit welchem man sie Anfangs den Blicken des Landes fern halten wollte, keinen besondern Eindruck hervorgebracht; obgleich gerade konservative Stimmen behaupten, es läge in denselben hinreichender Stoff zu einer Ministeranklage. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung sagte ein Redner: „Robespierre sei der größte Verbrecher gewesen.“ Dies erregte einen gewaltigen Skandal, worauf Dupin bemerkte: „Fahren Sie (von der Linken) nur fort. Sie werden so am Besten die letzte Täuschung der Majorität vernichten.“

\*\* In den Gruppen der Nationalversammlung hört man die Aeußerung, wenn auch die Kommission schwankt, eine Anklage gegen die Minister auszusprechen, die Versammlung werde es nicht. In der Kommission sollen bis jetzt nur 9 Stimmen für strenge Maßregeln sein, die aber nicht alle ganz zuverlässig sind. Nach der allgemeinen Ansicht sind Baroche und d'Hautpoul durch die Protokolle der Permanenzkommission unwiderruflich compromittirt.

\*\* Nach dem „Siecle“ würde das Kabinett bei Annahme eines Labels-votums dennoch zurücktreten und das Elysée ein Ministerium Carlier aus Beamten beschäftigen, in welchem Persigny als Polizeiminister figurirte?

\*\* In der gestrigen Sitzung hat die Schuldenarrest-Kommission beschlossen: 1) daß die vorläufige Genehmigung der Versammlung nöthig sei; 2) daß längere als dreimonatliche Haft den Verlust des Mandats nach sich ziehe, 3) daß ein Repräsentant vor gänzlicher Tilgung seiner Schulden nicht wieder wählbar sein solle.

\*\* Eine genaue Durchmusterung der Protokolle des Berathungsausschusses hat folgende Ergebnisse:

(Sitzung vom 7. Okt.). Das Linienregiment 62, welches von Paris abziehen sollte, erhielt die Vergünstigung, zu bleiben, weil es verfassungswidriges Geschrei ausgestoßen. Herr Hautpoul erklärte zwar, man habe sich erinnert, daß das Regiment am 13. Juni 1849 zu Paris treffliche Dienste geleistet, und deshalb habe man es an seinem Standorte belassen; aber dann ist zu bewundern, daß die gute Ausführung des Regiments der Regierung erst nach der Musterung einleuchtete. —

Das aufrührerische Geschrei ist aus den Soldaten herausgelockt worden. Kein Geringerer als General Changarnier selbst stellt diese Behauptung auf.

Der Kriegsminister hat auf ergangene Aufforderung sich geweigert, dem Unfug ein Ende zu machen.

(Sitzung vom 30. Okt.). Die Unthätigkeit der Regierung konnte von einem Mitgliede als Verrath bezeichnet werden.

(Sitzung vom 30. und 31. Okt.). Erklärungen des Kriegsministers über Neumayers Abberufung, woraus hervorgeht, daß sie erfolgte, weil der General Neumayer seinen Truppen Schweigen anbefohlen hatte.

Zweimal hatte sich Baroche geweigert, eine andere Auskunft zu ertheilen. Auf die Anfrage, ob das aufrührerische Geschrei „vive l'Empereur!“ zur Strafe gezogen würde, antwortete der Minister: Sie wissen ohnehin, daß es nicht geschehen wird.

(Sitzung vom 19. Sept.). Widerspruch Baroche's gegen die Erklärung des Vorsitzenden, daß der Deceberverein eine politische Verbindung sei.

(Sitzung vom 31. Okt.). Bericht eines Polizeikommissärs vom 30. Okt., daß der Deceberverein die Nationalversammlung hindern wolle, am 11. November wieder zusammenzutreten.

(Sitzung vom 7. Nov.). Herr Dupin äußert, schon vor den Eröffnungen durch Jon Andeutungen über den Mordanschlag erhalten zu haben.

Die hervorgehobenen Punkte werden zweifelsohne noch zu vielen Fragen und Beschuldigungen den Anlaß geben, wodurch sie zu einer Bedeutung gelangen können, welche im Augenblicke ihnen noch zu fehlen scheint.

## Großbritannien.

**London.** An die Stelle antipapistischer Meetings sind nun solche getreten, welche beim Parlamente um Abschaffung oder Ermäßigung der Papier- und Fenstersteuer petitioniren wollen. Wie drückend Erstere ist, kann man am besten aus dem Nachweisen eines Papierfabrikanten von Birmingham ersehen, welcher bei einer Produktion im Werthe von 24,000 £. volle 9640 £. an Papiersteuer zu zahlen hatte. Aehnliche Daten werden jetzt in Masse produziert. Das Parlament wird sich wohl entschließen müssen, in der einen oder andern Tare eine Ermäßigung eintreten zu lassen. Beide treffen bloß den Mittelstand, denn auch die Fenstersteuer berührt den Armen nicht, da ein Haus mit nur 7 Fenstern tarfrei ist, die gewöhnlichen Wohnhäuser der Armen aber nie mehr enthalten. Eher dürfte ihm noch die Papiertare zur Last fallen, da sie die populären Schriften und Wochenblätter vertheuert.

## Italien.

**Turin, 13. Jänner.** Das gegenwärtige Kabinett will sich durch Aufnahme einiger Koryphäen des linken Centrums verstärken, um insbesondere in der kirchlichen Frage freie Hand zu haben. Der Advokat Riazzi und noch einige Männer seiner Partei haben darauf bezügliche Eröffnungen gehalten, ohne jedoch einstweilen zuzusagen. Die Mitglieder der Rechten, welche in dem Minister Galvagna eine Stütze zu verlieren fürchten, sind wegen dieser Verstärkung des Kabinetts mit Männern entschiedener Richtung ziemlich beunruhigt und haben auch in einer Parteilung den Entschluß gefaßt, dem Ministerium auf vertraulichem Wege zu eröffnen, daß sie ihm ihren Beistand entziehen, wenn die oben angegebenen Veränderungen vor sich gehen sollten. Dies ist bereits geschehen und man glaubt auch kaum, daß Herr d'Azeglio im Ernst daran denkt, der Adelspartei neue Ursache zu Machinationen zu geben. — Der Uebergang von dem Absolutismus zur konstitutionellen Monarchie in einem Lande, dessen Traditionen eine so lange ruhmreiche Geschichte nachweisen, kann nur allmählig sein, und es wäre ein Rückzug zu dem demokratischen Minister Gioberti, wenn nicht einige konservative Elemente im Kabinete säßen, um die hocharistokratischen Suszeptibilitäten des piemontesischen Adels zu schonen. Vieles Aufsehen erregt die Entfernung eines geistlichen Herrn aus seinem Kloster, welcher, wie die „Opinione“ erzählt, die Kleinigkeit von 30,000 Lire mitnahm. Man ist dem Herrn bereits auf der Spur, ohne seiner jedoch habhaft geworden zu sein. Die Regierung hat neuerdings einen Handelsvertrag, und zwar mit Portugal abgeschlossen.

## Städtischer Telegraph.

— **Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. nach telegr. Berichte: Metall. 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub>: 95<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>0</sup>/<sub>100</sub>: 82<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. — **Bank-Aktien: 1141.** — **Loose v. J. 1839: 288<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.** — **v. J. 1834: 1002<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.** — **F.N.-Bahn-Akt.: 1170.** — **Gloggnitz: 630.** — **Ned.-Neuft.: 116.** — **Augsb.: 129<sup>3</sup>/<sub>4</sub>.** — **Lond. 12 - 42.****

— Durch Zufall kam uns ein zu Dessau 1851 bei Moriz Katy verlegtes Buch in die Hand, das den pompsen Titel: „Taschenbuch der vaterländischen Geschichte von Robert Pruz“ führt. Gleich auf der ersten Seite und zwar 490, die wir eben so zufällig aufschlugen, stießen wir auf den historischen Schnitzer, daß Gregor Dfen am 21. Juni 1849 erobert habe. Dies könnte nun ein Druck- oder Schreibfehler sein; auf der Seite 491 steht aber zu lesen: „Schon in den ersten Tagen des Juli hatte Kossuth mit der Regierung Debreczin, das gleich darauf von den Russen genommen wurde, verlassen.“ — Es ist aber bekannt, daß die einzelnen Glieder der Regierung sich bald nach der am 21. Mai erfolgten Erstürmung Dfens nach Pest begaben, und daß Kossuth selbst am 6. Juni dafelbst seinen Einzug hielt. Wir ersuchen alle inländischen Blätter, namentlich die Journale der Residenz, diese Zeilen gefälligst aufnehmen zu wollen, damit die Welt erfahre, wie man in Norddeutschland Geschichte — leimt. Uebrigens war uns Robert Pruz von jeher als Historienfälscher bekannt.

— Wir erfahren so eben auf telegr. Wege, daß Hr. Baron Sina die ehemaligen Fürst Grassalkovits'schen Besitzungen Hatvan = Gödöllö von dem Hrn. Grafen Biczay (der bekanntlich als Erbe die Güter durch Vergleich mit den Gläubigern an sich gebracht) um die Summe von 7,000,000 fl. C. M. erstanden hat.

— Der Sonntags im Kasino-Saale veranstaltete erste Frauen = Vereinsball war zahlreich besucht. Die eigentliche Balllust begann erst spät zu erwachen, aber dann auch desto feuriger sich kundzugeben. Das schöne Geschlecht war in überwiegender Anzahl vertreten.

— Vor einigen Tagen, erzählt der „Naplo“ ist in Erlau ein Kaufmann (ein Grieche) gestorben. Kurz vor dem Tode bat ihn seine Ehne, er möchte doch den Ort bezeichnen, an dem er seine namhaften Kapitalien vergraben. Dazu ist noch Zeit, entgegnete dieser, ich fühle mich noch kräftig. Allein der Tod raffte ihn ohne Umstände dahin und die betrübteten Erben wissen noch heute nicht, wo der Schatz verborgen sei.

— Dem „Mag. Hirlap“ wird aus Paris berichtet, daß Joseph Droß, der bekannte Redakteur des „Hirnök“, und später des „Vilkerbundes“, in Paris am 12. d. M. sich erschossen habe. (Der „Naplo“, der ebenfalls einen Correspondenzbericht aus Paris vom 13. bringt, weiß von diesem Faktum nichts.)

— Die Gräfin Georg Karolvi befindet sich seit mehreren Wochen in Paris.

— Das neueste (3.) Heft des „Uj magyar muzeum“ ist so eben erschienen. Es enthält Originalbeiträge von Erdy J., Jerney J. und Szontagh G. Correspondenzen und Berichte über die Sitzungen der ung. Akademie.

— Der Dfener wohlthätige Frauenverein veranstaltet zum Besten seiner Armen, im Wege der Subscription einen geschlossenen Gesellschaftsball, der in den geräumigen Sälen des Landhauses in Dfen am 12. Februar abgehalten werden, und an Pracht und Glanz alle bisherigen übertreffen wird. Allen Balllustigen, wie auch allen Menschenfreunden, die gerne ihr Schärfelein auf den Altar der Nächstenliebe legen, genüge einweislich die Nachricht, daß die diesfalligen Subscriptions-Bögen bereits cirkuliren.

— Hr. Peter Warga, der sich um das wohlthätige Institut der Kleinkinderbewahranstalten in unserm Vaterlande rühmlich verdient gemacht, hat die Bewilligung erhalten, eine zweiklassige Privat-Elementarschule zu gründen. — Herr Jakob Engel ist die Konzeption zur Errichtung einer israelitischen Erziehungsanstalt erteilt worden. — Bei der Hinrichtung des Grimmer ist einem der Freitrichter auf dem Richtplatze seine Uhr aus der Tasche gestohlen worden. — Die Infolatsbefugnisse werden bisher von dem St. Magistrate erteilt worden. Da es aber in der Natur der Sache liegt, daß die Gemeinde über die Aufnahme oder Nichtaufnahme eines neuen Mitgliedes in ihren Verband entscheide, und dieser Grundsatz auch in dem prov. Gemeindegesetze festgehalten wird, so ist nun die Ertheilung von Infolatsbefugnissen dem Gemeinderathe übertragen worden. (P. Ztg.)

— Einem Kutscher wurde vorgestern Nachts bei dem Kasino der Mantel seiner Herrschaft aus dem Wagen gestohlen. — Die Frechheit unserer Gauner grenzt doch an das Unglaubliche; vorn am Vord der Kutscher, rückwärts der Bediente, und während des Fahrens das Wagentürchen zu öffnen und ungesehen den Mantel herauszustippen, das ist doch ein respektables Meisterstück der langfristigen Kunst.

— Man kann nicht genug Wachsamkeit empfehlen. So wurde dieser Tage ein in Ponweckleidung herum-

irrendes mauvais sujet in einer Küche aufgegriffen, wie er eben im Begriffe war, Alles aufzuräumen; so wurde in der Herzengasse Samstag eine Weibsperson in der Küche ertappt, die alles Silberzeug bereits unsichtbar gemacht hatte. Sie wurden bereits dem Kriminalgerichte übergeben.

— Eine Entführung nicht romantischer Art ging Samstag auf der Waiznerstraße vor sich, wo nämlich in der Abenddämmerung vor einem Wirthshause ein Einspänner (Wagen und Pferd) von einem zärtlichen Liebhaber entführt wurde. Der Eigentümer, der einige Minuten später aus dem Wirthshause herauskam, war von dieser Escamotage nicht wenig überrascht, und um so verdrießlicher, als er den Weg nach Hause zu Fuß antreten mußte.

— Der von der Stadt zur Abstellung an das k. k. Militär bestimmte J. Eger ist der Patrouille gewaltsam entsprungen.

— Samstag wurde der in Cibakház wohnende bekannte D. W., welcher mit mehreren in Wien wegen Einbruchs-Diebstahl eingefangenen Individuen in Verbindung stehen soll, von hier aus unter Eskorte zur Amtshandlung nach Wien dem Kriminal-Gerichte überliefert.

— Gestern wurde eine Weibsperson mit ihrem kleinen Kinde wegen verübten Diebstahls eingebracht; kaum war dieselbe einige Stunden im Kerker, als sie aus Verzwweiflung irrsinnig wurde, und dem Spital zur Pflege übergeben werden mußte.

— Im verfloffenen Jahre brachten Wiener Blätter die Nachricht, daß General Tschodajew in die Ungnade des Kaisers gefallen sei. Dem „K. Bl. a. Böhmen“ wird nun versichert, daß General Tschodajew nicht nur nicht außer Aktivität gesetzt worden ist, sondern daß seine Veretzung von dem 4. Infanteriecorps zu dem zum Theil in Moskau stehenden 6. Infanteriecorps als eine Vorrückung zu betrachten ist, und der Kaiser hat diesem General der Infanterie seine besondere Gunst in neuester Zeit noch dadurch gezeigt, daß er ihm eine reich mit Brillanten besetzte Tabatiere mit dem Porträt Sr. Majestät als Geschenk überreichen ließ.

— Nach einer Verordnung von Seite der k. k. Militärbehörde soll auch während des Faschings die bisher anberaumte Stunde, in der Kaffee- und Wirthshäusern sowie andern öffentlichen Lokalitäten geschlossen werden sollen, nicht überschritten werden. Nur nach vorhergegangener Erlaubniß kann diese Frist in besonderen Fällen verlängert werden.

— In der Sparkasse wurde im Monat Dezember v. J. eingelegt 106,939 fl. 2 fr. Rückgezahlt wurden 77,870 fl. 23 fr. Die Gesamt-Einnahme betrug: 173,963 fl. 25 fr. Die Gesamt-Ausgaben: 403,024 fl. 6 fr. Verbleibt mit 31. Dezember ein Kassarest von 104,229 fl. 48 fr.

— Bei der letzten Gemeinderathssitzung wurden Vorschläge hinsichtlich der Köschanstalten unterbreitet und diese der Wirthschafts-Kommission zur Begutachtung zugesendet. Es soll in denselben der Antrag auf Errichtung öffentlicher Brunnen an verschiedenen Punkten der Stadt enthalten sein.

— Gestern debutirte Hr. Witte im deutschen Theater in dem Lustspiele von Bauernfeld: „Die Bekenntnisse“, und bewährte sich, wie wir schon bei Gelegenheit seines ersten Gastspiels bemerkten, als verständiger Darsteller. Natürlichkeit und Ungezwungenheit, so wie richtige Auffassung des zu repräsentirenden Charakters, kennzeichnen den gewandten Mimen, dessen Bemühungen auch beifällig anerkannt wurden. Mehr Feinheit des Humors, mehr adelige Tournüre in der Haltung wie in der Redeweise würden freilich der verdientlichen Leistung noch anzuhöheres Lustre geben. Fr. Grill bewährte sich als geistvolle Darstellerin, die mit gewohnter Routine keine Nuance unberücksichtigt läßt. — Freundlich wurde Fr. Claus nach längerer Entfernung von der Bühne empfangen, und löste die reizende Darstellerin, die besonders in der Verkleidung als Offizier allgemein ansprach, mit Geschick ihre Aufgabe. Auch Hr. v. Ernest bemühte sich, das Steife und Morose so viel als es ihm möglich aus seiner Darstellung zu verwischen, und so geschah es, daß die Darsteller des an und für sich erheitenden Bühnenspiels am Schlusse verdientermaßen gerufen wurden.

— **Bühnen-Repertoire. Nationaltheater:** „Két Foscari.“ Opera 4 felv. Verdittöl.  
**Deutsches Theater:** Achte mimisch-plastische Vorstellung des Herrn Professors Keller.

— Vom 1. Juli 1850 bis zum heutigen Tage wurde dem ungar. National-Museum theils geschenkt, theils für dasselbe angekauft:

### (Schluß.)

#### III. Für die Bildergalerie.

1. Se. I. I. Majestät Ferdinand V. beschenkten das Museum mit zwei großartigen — einen See Sturm und eine Gegend in der Campagna darstellenden — Landschaften unseres Landesmannes und Professors in Florenz, Karl Markó, welche um 1800 fl. C. M. angekauft wurden. — 2. Der die erste ungar. Vater-Akademie unterstützende Verein: Jakob Marasont's „venezianische Wasserträgerin.“ — 3. Friedrich Vieder, atad. Maler, sein eigenes Porträt.

#### IV. Für das Naturalienkabinet und die technologische Sammlung.

A) **Thierreich.** 1. Steph. Dreher, Kabinetstbiener im Museum, schenkte zwei weiße Mäuse. — 2. Job. Gasparecz einen Birkhahn und eine Eule. — 3. Albert Sándor eine Haus-Taube, einen Fink und einen Steiglib. — 4. Joseph Fabricius einen Adler. — 5. Emerich Privatbilly, Custos im Museum, eine Sterna und zwei Picodulae. — 7. Adolf Aebly eine Lerche und einen Adler. — 8. Aus der Museumtasche wurde angekauft ein seltener Rothfink. — 9. Von dem schottischen Ornithologen Archibald Cochrane wurden im Tauschwege ein Vogel und 14 Stück seltene Eier angekauft. — 10. Coeline Kubinyi schenkte das mißgestaltete Ei einer Haushenne. — 11. Emerich und Joseph Lampert 56 Vogeleier. — 12. Julius Tauscher, Studirender, 5 Vogeleier. — 13. Johann Grineus 5 Vogeleier. — 14. Stephan Bezeredy, das Nest einer Beutelmeise. — 15. A. Liptay den Backenzahn eines urweltlichen Elephanten. — 16. Joseph Kehler das Wirbelbein eines urweltlichen Elephanten. — 17. Die Witwe des Szolnoker Apothekers Franz Agnelli 29 Stück urweltliche Knochen und 2 Menschenschädel. — 18. Fr. Toldy, Sekretär der ung. gelehrten Gesellschaft, den Abdruck eines urweltlichen Fisches. — 19. Emerich Privatbilly 200 Arten Insekten, die wir bisher nicht besaßen.

#### B) Pflanzenreich.

1. Bar. Job. Podmaniczky schenkte 2 Exemplare Pilze. — 2. Julius Kovács, Custos im Museum, 100 Stück Samen und Früchte. — 3. Karl Kiss, ordentl. Mitgl. d. ung. gel. Gesellschaft, eine Kofosnuß.

#### C) Mineralreich.

1. Durch den mächtigen Einfluß Sr. Exc. Baron Geringer wurden aus der Museumtasche: von Nagygag 56 Stück Tellure von seltener Schönheit angekauft, und durch die Gefälligkeit des Nagygager Berggrabs, Joseph Frankena, bekam das Museum noch überdies 44 Stück Mineralien. — 2. G. M. und gewesener Pest-Dfener Distrikts-Commandant Florian Machio, schenkte 18 Stück Mineralien. — 3. Von dem Kézbányar Bergamte wurden 21 Stück dort gefundene Mineralien eingefandt. — 4. Carl Adler, k. k. Kameralbeamter, schenkte 14 Stück Mineralien von Kalinta. — 5. Steph. Fehér, Grundbesitzer, 9 Stück gegliedertes Kupfer von Necsk. — 6. Gottlieb Marichall, Apotheker in Tokay, 32 Stück Mineralien.

D) Die technologische Abtheilung wurde von der k. k. Schenninger Bergbaudirektion mit 39 Stück Schmelzofen- und Hüttenprodukten bereichert.

Pest, am 31. Dezember 1850.

Der Direktor des ungar. National-Museums: August v. Kubinyi.

## Miscellen.

+ Der frühere Konsul in Ecuador, Bourcier, hat von dort 2 wichtige Pflanzen mitgebracht; die eine, Hocas, ist gelb und roth und hat die Gestalt einer langen Kartoffel, so wie den Geschmack einer Kastanie. Die andere Millico, ist nach Gestalt und Geschmack eine Kartoffel. Beide gedeihen leicht und selbst in dem magersten Boden. In Frankreich hat man bereits Anbauungsversuche gemacht.

+ Das Evangelium Mathäi in gothischer Sprache, eine höchst merkwürdige Schrift, ist soeben in Uppsala erschienen und wird nicht verschlen die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich zu lenken. Die Grammatik, mit der sie der Verfasser, Herr Andreas Uppström versehen hat, dürfte ihr für den Sprachforscher besonderen Werth verleihen.

+ Die bereits ernannten Schulräthe aus den sämtlichen Kronländern sind nun in Wien versammelt, und berathen fast täglich über die verschiedenen Schul-Angelegenheiten. Zu den zur Verhandlung gekommenen Gegenständen gehören auch die Lehrbüchel vom Schulrath Moriz Alois Beker und das erste Sprachbuch von Professor Theodor Bernalesen; ersteres ist für den Lehrer unterrichtet in der ersten Klasse, letzteres als Les-, Sprach- und Stylübung für die Schüler der oberen Abtheilung, und für tiefer stehende Schüler auf dem Lande, selbst für die erste und zweite Klasse bestimmt. Vor der Hand sind diese Büchel nur in sechzig Exemplaren als Manuscript gedruckt, um mehrseitiger gründlicher Beurtheilung unterzogen werden zu können, wonach erst die eigentliche Drucklegung erfolgt.

+ Man schreibt aus Paris: Von den Memoiren Lola Montez (v. Gräfin Landsfeld), wurde schon so viel genotizelt, daß ich hoffe, Ihnen jetzt die letzte davon zu schreiben. Das Journal „le pays“ hat diese Schriften gekauft, und wird sie in seinem Feuilleton verbreiten. Da „le pays“ stark im Verdachte des Bonapartismus steht, so benützen die Journale anderer Färbung die Gelegenheit, diese Memoiren als höchst scandalös zu schildern. Die sogenannte vornehme Welt findet auch äußerlich einen Stein des Anstoßes daran, was aber kein Hinderniß sein wird, dieses Journal eifrig zu lesen. In Folge der Ankündigungen ist die Abonnentenzahl bereits um 5600 Namen gestiegen, und die Besitzer des „le pays“ bereiten eine Auflage von 35—40,000 Exemplaren vor. Wie viele Abonnenten fehlen ihnen zu dieser Zahl? Die Scandalstillsätzer werden jedoch wenig Beute finden, denn ein Freund, welcher Gelegenheit hatte, das Manuscript einzusehen, versicherte mich, daß ein so unanständiges Leben nicht anständiger geschrieben werden könnte. Der Historiker, welcher seine Hand, respektive seine Feder an diese Frau gelegt, ist derselbe Autor, welcher kürzlich im „Bulletin von Paris“ die Coirée der eidevant Tänzerin so pomps beschrieb. Sie sehen also, daß der Zusatz: „von ihr selbst beschrieben“ nur eine trügerische Buchhändler = Spekulation ist.

+ In Leipzig arbeitet man bereits an einer deutschen

Uebersetzung der Memoiren von Lola Montez, welche... beftweise zugleich mit der französischen Ausgabe erscheinen soll.

† In mehren italienischen Bücherfammlungen finden sich auf Seite verfaßte Werke, vorzugsweise aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Die Bibliothek Chigi besitzt ein, sämtliche Propheten umfassendes Manuskript auf Seite. Die Bibliothek Santa Maria in Florenz enthält das ganze neue Testament auf Seite mit der Liturgie und einem kurzen Märtyrerbuche. Am Ende steht griechisch geschrieben: „Von der Hand des Sünders und sehr unwürdigen Markus im J. d. Welt 5332“ (n. Chr. G. 1332) „Montag 22. Dez.“

† Matthieu von Montmorency, der an Lafayette's Seite in Amerika focht, war der erste Edelmann, der in der konstituierenden Versammlung auf seine Privilegien und Adelsstitel verzichtete. Als man ihm seine Verwundung zu erkennen gab, antwortete er stolz: „Je serai toujours Montmorency!“

† Im Kanton Basel besteht ein Gesetz, wornach jedes neu vermählte Paar sogleich nach Trauung sechs Fruchtbäume, und bei der Geburt jedes Kindes ebenfalls zwei pflanzen muß. Diese Bäume müssen auf dem Gemeinbegebiet längs der Landstraße gepflanzt werden und belaufen sich jährlich gegen 10,000.

† Nächstens wird ein Amerikaner in einem Luftballon nach Europa herüberkommen. Der kühne Mann heißt Wise und hat den Kongreß der vereinigten Staaten um Unterstützung seines Unternehmens gebeten. Für den Fall, daß ihm sein Versuch abgeschlagen wird, ist er entschlossen, die Fahrt auf eigene Kosten zu unternehmen. Er behauptet, durch vielfache Versuche gefunden zu haben, daß in der Atmosphäre in der gehörigen Höhe eine fortwährende Luftströmung von Westen nach Osten sei. Mit Benützung dieser Strömung will er binnen 30 Tagen eine Luftfahrt um die ganze Erde auszuführen im Stande sein. Er würde sonach in Washington aufbrechen, Depeschen in Europa und China abgeben, sich die Ansiedlungen in Oregon ansehen und nach einem Monate wieder zu Hause sein.

† Der große General Washington sagte einmal: „Am Volksrepräsentant zu werden, verlangt man von mir ein Besitzthum von 30 Dollars. Gut! Ich habe einen Esel von diesem Werthe und werde Volksrepräsentant. Im nächsten Jahre krepirt mein Esel und mit ihm ist mein Besitzthum hin, ich kann nicht länger Volksrepräsentant sein; nun frage ich: wer ist denn eigentlich Volksrepräsentant; ich oder mein Esel?“

† Zwei Schüler des Posener katholisch-polnischen Gymnasiums, nämlich der 14jährige Quintaner Ziemowicz und der 16jährige Tertianer v. Brodnicki hatten

sich entzweit und in Folge dessen der letztere den erstern zu einem Pistolenduell auf Tod und Leben fordern lassen. Gestern gegen Mittag, unmittelbar nach dem Gottesdienste, hatte das Duell wirklich statt, und zwar auf einer Eisbahn, dicht neben der Vorstadt, wo die jungen Leute Schlittschuh zu laufen pflegen. Die Knaben wechselten zwei Kugeln auf zehn Schritt, ohne Erfolg, dann zwei auf sechs Schritt, gleichfalls ohne Erfolg, und endlich auf nur vier Schritt, wo dann der Quintaner Ziemowicz einen Schuß in die linke Brust, unmittelbar unter dem Herzen, erhielt. Er wurde fast leblos in das Haus seiner Eltern gebracht und ist heute Mittag nach 24stündigen Leiden gestorben. Der Staatsanwalt hat die Untersuchung sofort eingeleitet, und da hat sich denn ergeben, daß das Duell in ganz üblicher Weise mit Cartelträgern, Sekundanten und Zeugen, lauter Quartanern und Tertianern von 14 und 15 Jahren, stattgefunden hat! Letztere sind sämtlich bereits gefänglich eingezogen. Sie haben Alles gleich im ersten Verhör eingestanden.

† Das neue Stück von Georges Sand, „Claudie“, welches dieser Tage im Theater Porte Sainte Martin zum ersten Male gegeben wurde, hat ungeheure Sensation erregt. Es ist eine einfache Dorfgeschichte, die weder mit großen Scenen vollgestopft ist, noch eine pikante Lösung hat. Es ist unmöglich, mit einfachern Mitteln, mächtigere Effekte zu erzielen. Eine wahre Mührgeschichte, bei welcher die Damen ihre Schnupftücher nicht von den Augen brachten. Die Schwester der Rachel, Mad. Lia-Felix, gab die „Claudie“ mit großer Meisterschaft.

† Aus Rich (Oberhessen) wird folgendes tragische Ereigniß gemeldet: Ein junger Mann, Kandidat der Rechtswissenschaft, hatte eine Neigung zu der Tochter eines Kaufmanns gefaßt, ohne daß solche Erwiederung fand. Bei einem durch den Bürgermeister veranstalteten Ballo bringt der Erstere plötzlich in den Saal und schießt eine Pistole auf das Mädchen ab, ohne es jedoch zu tödten. Ein daran erfolgter Versuch des Selbstmords ward durch Herbeieilende vereitelt und der Thäter in Haft gebracht.

**Lokal-Begleiter.**

**Fremden-Liste.**

Angelommen im Gasthose:

Zum „Fägerhorn.“ Hr. James Adalb-Wood, k. k. Cab. - Hr. Emerich Bonyhad, Grundherr, von Bonyhad. - Hr. E. Neumann, Dampfschiff-Agent, von Comorn. - Hr. Georg Kerekes, Bürger, von Morsolyös. - Hr. Jof. Deutsch,

Produktenhändler, von Arab. - Hr. Jof. Glawaczek, Milit.-Beamter, von Prag. - Hr. Leop. Weismann, Gutspächter, von Kaschau. - Hr. Anton Wagner, Fleischerstr., von Sz. Marion.

Zum „Tiger.“ Hr. Ludwig Hayn, k. k. Obergerichts-Canzellist. - Hr. S. Kaslanyi, Kaufmann, von Szegedin. - Hr. Jof. Szardabely, Grundbesitzer, von Neograd. - Hr. W. Kotay, Postmeister, von Debreczin. - Hr. Theod. Maitsheny, Grundbesitzer.

**Tags- und Erinnerungskalendar.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
21. Jan. 1851.	Agnes	Agnes	9. Jan. Polykarp
22. " "	Vincenz	Vincenz	10. " Gregor
21. Jänner 1849.	Feiher Schlachtag vor Hermannstadt und bei Windschacht.		

**Wasserstand der Donau am 21. Jänner.**

4 Schuh 8 Zoll 3 Linien ober Null.

**Früchtenpreise von Bieselburg.**

Am 16. Jänner 1850.

Wetgen	Beste Qualität		Mittlere		Mindere	
	Preßb.	Meßen.	fl.	kr.	fl.	kr.
Halbfrucht	9	15	8	30	7	45
Korn	7	—	6	45	6	15
Berke	5	15	5	—	4	45
Kukuruz	6	36	5	15	4	54
Hafer	4	24	4	18	4	12

Abfag aller Gattungen Früchte gut.

**Wiener Börsen-Course 18. Jänner.**

5% Metalliques	94 1/2	F. Windischgräß	19
4 1/2 %	82 1/2	Gr. Keglewich	9
Bancketten	1137	Waldbheim-Lose	18 1/2
Loose v. 1839	115 1/2	Hamburg 2. W.	191
Lond.-Aktien	117	London 3 W.	12.39
D.-Dampfsch.-Akt.	95 3/4	Paris 2 W.	152 1/2
Nordbahn-Aktien	117 1/2	Kais. Dukaten	33 1/2
Wloggnitzer	126	Russ. Imperiale	10 20
F. Esterb. 40 fl. R.	68 1/2	Silber	30 1/2

**Sparbanken.**

Wiener Sparbank: Ed der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Dfner Sparbank: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittag, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

**Syphilitische Krankheiten**

werden von einem Doktor der Medizin nach den neuesten Grundsätzen radikal und schnell geheilt.

Wohnung:

(23) Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5. (4, 9)

**Bei Landerer und Heckenaft in Pest**

ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

III. Band.

**Codex der neuen Gesetze,**

der vorzüglichsten diplomatischen Aktenstücke und gesetzlichen Verordnungen,

welche während und nach der Bewältigung des Umsturzes zur Reorganisirung der bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse

**das Kronland Ungarn**

bis jetzt erlassen worden sind. (3) (4, 4)

Preis: 48 Kr. CM.

**Der Pester wohlthätige Frauenverein**

veranstaltet zum Besten der durch ihn theilten Armen

am 2. Februar 1851

in den

Lokalitäten des National-Casino

einen

**öffentlichen Ball,**

welcher mit einer Verlosung verschiedener werthvoller Gegenstände verbunden sein wird.

Der Verein schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß dieser Ball wie in den frühern Jahren auch diesmal der Theilnahme des Publikums sich erfreuen und den Verein in die Lage setzen wird, die Armen dieser Stadt fernerhin unterstützen zu können.

Eintrittskarten und Lose sind zu bekommen in den Handlungen der Herren Adolph Rebl, Servitenplatz, „zum Schwetzer,“ wo auch die Gewinne abzuholen sind; Fuchs und Philipp, Theatergebäude; Franz W. Ledemann und Medek, in der Waiznergasse; M. Lueff, Christophplätzchen; Gustav Krauß, Paternostergäßchen; im Casino-Kaffeehaus; an der Kasse, — so wie auch bei allen Ausschussfrauen des Vereins.

Die Preise sind: Eine Eintrittskarte sammt einem Los 1 fl. 20 kr., am Ballabend an der Kasse 1 fl. 30 kr. Ein Los allein 40 kr. C. M. Eintrittskarten ohne Lose werden nicht verabsolgt.

Pest, am 10. Jänner 1851.

Albert Soltész,

Vereins-Sekretär.